

Dr. Frant. Miller a Dr. Jos. Kratochvíl:

NĚKOLIK NOVÝCH PAVOUKŮ ZE STŘEDNÍ EVROPY.

Einige neue Spinnen aus Mitteleuropa.

V této práci podáváme popisy dvou nových druhů z rodu *Panamomops* E. Simon (*Panamomops Fagei* n. sp. a *P. affinis* n. sp.) a doplňujeme na základě vlastních nálezů diagnosu druhu z rodu *Saloca* E. Simon (*S. Kulczyński* n. sp.), který Kulczyńským byl mylně ztotožněn s druhem *S. diceros* (O. P. Cambridge). Současně opravujeme až dosud konfusní synonymiku vzácného druhu *Scotargus pilosus* E. Simon a jmenujeme několik nových pavouků, jež byli dosud z našich krajin neznámi; jsou to: *Glyphesis servulus* (E. Simon), *Theonoë minutissima* (O. P. Cambr.), jež jsou známy dosud z mála evropských míst, *Microcentria pusilla* Schenkel, druh před málo lety popsáný ze Švýcar a dosud jinde nenalezený a *Abacoproeces saltuum* (L. Koch), známý rovněž jen z mála lokalit.

1. *Saloca Kulczyński* n. sp. (Fig. 1.—5.)

Diese Art wurde in dem Werke: Chyzer et Kulczyński, Araneae Hungariae, Tome II, p. 132, Tab. V. Fig. 13 a b c als *Panamomops diceros* (Cambr.) angeführt. Da Kulczyński's kurze Diagnose dieser Art in dem Schlüssel der *Panamomops*-Arten und die Abbildungen des männlichen Cephalothorax und des männlichen Palpus nicht mit der Beschreibung und Abbildung des Cambridge in Fr. Linn. Soc. Lond. XXVII 1871 p. 454, T. 57. Fig. 39 a—f völlig übereinstimmen, wurde ein Pärchen dem Herrn Dr. R. C. Jackson nach Chester zur Vergleichung mit der Type gesendet. Die briefliche Mitteilung bestätigte unsere Ansicht, denn es handelt sich tatsächlich um zwei verschiedene, jedoch nahe stehende Arten. Da wir diese Spinne in grösseren Mengen gesammelt haben, können wir nachstehend die Angaben und Abbildungen Kulczyński's ergänzen und dadurch die Unterscheidung der beiden verwandten Arten ermöglichen.

Die Männchen dieser äusserst charakteristischen und hübschen Art lassen sich leicht voneinander unterscheiden. Schon der Cephalothorax (Fig. 1,2) ist anders gebaut, indem er bei der neuen Art einen zwar flachen, aber besonders hinten scharf abgetrennten Hügel aufweist. Die Abgrenzung ist hier sehr steil. Sein mittlerer Teil ist wagerecht und geht in dem letzten Drittel in die hintere Abdachung über. Der höchste Punkt des Cephalothorax liegt eine Strecke hinter den Mittelaugen; diese ist ein wenig grösser als die Entfernung der Mittelaugen von der Insertion der Haarbüschel. Am Clypeus neben den unteren Mittelaugen befinden sich zwei Bündel sehr dünner Haare. Die Tibialapophysen der beiden Arten sind ebenfalls verschieden. Die Palpentibia der neuen Art (Fig. 4) besitzt eine dorsale, lamellenförmige, der Länge nach rinnenartige (oben gewölbte, unten ausgehöhlte) am Gipfel seicht in zwei ungleiche Lappen ausgeschnittene, schief nach aussen gerichtete Apophyse (von oben betrachtet), die von dem kragenförmigen, scharfkantigen, braun-gefärbten und glatten Aussenrand durch einen kleinen, rundlichen Ausschnitt getrennt ist. Der Bulbus (Fig. 3) besitzt in der Mitte einen auffälligen,

weit hervorragenden, blassgefärbten Hügel und davor den schwarzen, eine einfache apicale Schleife bildenden Stylus.

Die Epigyne (Fig. 5) besitzt ausser den von Kulezyński beschriebenen und abgebildeten Teile noch charakteristische, schon unter der Flüssigkeit gut sichtbare Receptakeln. Diese sind elliptisch, parallel zu den Kanten der mittleren dreieckigen Lamelle gestellt, rötlichgelb. Unter Alkohol betrachtet ist die rötliche Epigyne äusserst zierlich, scharf, und so charakteristisch, dass man diese kleine, blasse Spinne leicht erkennen kann.

FUNDORTE: Kulezyński gibt nur eine einzige Lokalität an: Čejkov (Czeke). Von uns wurde diese Spinne an folgenden Fundorten in der Slowakei gesammelt: Banská Bystrica, Kremnica, Žilina, Turo bei Žilina, Lietava, Roháče (in der westlichen Tatra). An geeigneten Stellen ist sie nicht selten. Sie lebt im Moose, unter abgefallenem Laube und im Detritus an schattigen Stellen der Laub- oder gemischten Wälder. Die Weibchen sind viel häufiger und man trifft sie während des ganzen Jahres reif an, dagegen die reifen Männchen kann man erst im Herbst und dann noch im Frühling antreffen.

Bei Turo wurde diese Spinne mit *Glyphesis servulus* (E. Simon), (neu für ehemalige Republik), bei Starý hrad (Umgebung Žilina) mit *Thyreosthenius Becki* O. P. Cambr. und *Theonoë minutinussima* O. P. Cambr. (ebenfalls neu) und in der Tatra (Roháče) mit *Microcentria pusilla* Schenkel (bisher nur aus der Schweiz bekannt) gesammelt.

2. *Panamomops Fagei* n. sp. (Fig. 6.—10.)

Männchen: Der Cephalothorax (Fig. 6.) ist 0.70 mm lang, an der breitesten Stelle ca 0.56 mm, in der Stirngegend 0.36 mm breit und ca 0.28 mm hoch. Er ist verhältnissmässig kurz und breit, nach vorn nur mässig verschmälert ohne den üblichen Ausbuchtungen der Seitenränder zwischen dem Kopfe und dem Thorax. In den vorderen oberen Ecken des Kopfes erhebt sich jederseits ein stumpfer, kegelförmiger, schief nach vorn und aussen gerichteter Höcker. Dieser ist hohl und aus der ziemlich tiefen Grube wächst ein Bündel dünner Borsten, die in ein gebogenes Hörnchen zusammengefügt sind, empor. Die Wurzeln der Hörnchen ragen fast bis zu den mittleren Hinteraugen und schimmern, wenn man das Tier im Alkohol betrachtet, durch die Kutikula. Die Stirn zwischen den beiden Hörnchen ist seicht ausgehöhlt und nach vorn geneigt. Der Cephalothorax ist sehr fein retikuliert und glänzend. Von oben betrachtet sind nur die Mittelaugen der beiden Reihen sichtbar, die Seitenaugen sind dagegen unter den beschriebenen Höckern verborgen. Die hinteren Mittelaugen sind relativ klein und sehr genähert, die Entfernung zwischen ihnen beträgt kaum die Hälfte des Augendurchm. Die vordere Reihe ist durch die Vorderränder der Augen leicht rekurv. Die Mittelaugen sind rund, klein und genähert, die Seitenaugen oval und von den Mittelaugen mehr als um zweifachen Durchmesser des Mittelauges entfernt. Das Augenfeld ist länger als hinten breit und ca so lang wie der Clypeus. Dieser ist flach, vertikal. Die Mandibeln sind 0.23 mm lang und 0.12 mm breit. Die Maxillen haben eine breite Basis, hinter der Mitte sind sie plötzlich verengt und am Gipfel abgerundet. Das Sternum ist 0.40 mm lang und fast ebenso breit, glänzend, braun gefärbt und gelb punktiert. Die Beine sind gelb. Alle Patellen haben am Vorderrande eine Stachelborste, Tibien I.—III. dorsal 1.1 Stachel, Tibia IV. nur 1 in dem basalen Drittel. Die Stacheln sind kürzer als der Durchmesser der betreffenden Glieder. Die Länge der einzelnen Glieder ist:

| | Fem. | Pat. + Tibia | Metat. | Tarsus | Sa.: |
|------|-------|--------------|--------|--------|---------|
| I. | 0.54, | 0.62, | 0.40, | 0.30, | 1.86 mm |
| II. | 0.48, | 0.56, | 0.35, | 0.28, | 1.67 „ |
| III. | 0.44, | 0.46, | 0.30, | 0.25, | 1.45 „ |
| IV. | 0.56, | 0.68, | 0.44, | 0.30, | 1.98 „ |

Der Palpus (Fig. 7.). Die Tibia ist kurz und schlanker als die Patella. Sie ist mit einer dorsalen, sichelförmig gebogenen Apophyse bewaffnet. Diese (Fig. 8.) trägt an der konkaven Seite einen langen, schlanken, stumpfen Zahn. Der konkave Rand der Apophyse ist scharf und fein gezähnt. Die Apophyse ist der ganzen Länge nach gewölbt, unten rinnenartig ausgehöhlt und so gestellt, dass ihr innerer Rand der Lamina tarsalis anliegt, ihr äusserer Rand dagegen von ihr ein wenig entfernt ist. Der dünne, sehr lange Stylus und Konduktor bilden eine äusserst komplizierte, schräg gestellte Spirale.

Der Cephalothorax ist schmutzig gelb mit grauen unregelmässigen und nur wenig deutlichen Flecken und Strichen. Die Beine, Mandibeln und Maxillen sind gelb. Das Abdomen ist cca 0.70 mm lang, graugrün, die Spinnwarzen sind blassgelb.

Weibchen: Der Cephalothorax (Fig. 9) ist 0.52 mm lang, 0.48 mm breit und 0.25 mm hoch. Die Stirn ist 0.32 mm breit, relativ viel schmaler als beim Männchen. Die Seitenränder zwischen dem Kopfe und dem Thorax sind deutlich ausgerandet. Er ist ebenfalls sehr fein retikuliert und glänzend. Die Profillinie bildet in der Mitte eine seichte Einsattelung, die zwei Emporwölbungen trennt. Die vordere folgt gleich hinter den Augen und ist ein wenig höher als die hintere. Die hintere Augenreihe ist gerade, die Augen sind grösser als beim Männchen und mehr genähert. Die Entfernung der Mittelaugen ist nur wenig grösser als der Augendurchmesser, der Abstand der Mittelaugen von den Seitenaugen gleicht etwa dem Durchmesser. Die Vorderaugen bilden durch ihre unteren Ränder ebenfalls eine gerade Linie. Die mittleren Augen sind kleiner und genähert und von den Seitenaugen um ihren Durchmesser entfernt. Das Augenfeld ist hinten 0.120, vorne 0.72 breit und 0.135 mm lang. Der Clypeus ist 0.80 mm hoch, gerade und vertikal. Die Mandibeln sind 0.25 mm hoch (ohne Kralle) und cca 0.23 mm breit. Der Vorderrand der Klauenfurche trägt 6 sehr ungleiche Zähnen: der oberste ist klein, der folgende $2\times$ länger, der dritte wie der erste, die folgenden sehr klein, nur so gross wie die fünf Zähnen des Hinterrandes. Diese sind dicht gedrängt. Das Sternum ist 0.40 mm lang, 0.36 mm breit, die Spitze zwischen den Coxen IV. cca 0.10 mm breit. Die Beine sind gelb, die Patellen heller. Die Stacheln wie bei den ♂♂, nur die Tibialstacheln sind länger als der Durchmesser der Glieder. Die Länge der einzelnen Glieder ist:

| | Fem. | Pat. + Tib. | Met. | Tar. |
|------|-------|-------------|-------|---------|
| I. | 0.48, | 0.56, | 0.32, | 1.62 mm |
| II. | 0.45, | 0.52, | 0.24, | 1.51 „ |
| III. | 0.40, | 0.42, | 0.23, | 1.33 m |
| IV. | 0.52, | 0.60, | 0.26, | 1.72 „ |

Die Epigyne (Fig. 10) bildet in der Mitte ein schmal rechteckiges, helles und glänzendes Feldchen. Dieses ist nur an den Seiten und hinten abgegrenzt, vorne leicht eingesenkt, aber nicht begrenzt. Die Breite des Feldchens variiert

nur ein wenig. In den oberen Ecken befinden sich 2 nur undeutlich sichtbare kleine Öffnungen. Seitlich schimmern unter der Flüssigkeit die runden Receptakeln und die breiten Gänge durch. Das Vulvapreparat zeigt an diesen Gängen jederseits einen dunklen spitzen Winkel. Die Färbung ist wie bei den Männchen, nur des Cephalothorax ist fein schwarz berandet.

Diese und auch die folgende Art erinnert vielfach an *Panamomops Mengei* E. Simon, dem sie sicherlich sehr nahe stehen. Von ihm unterscheiden sie sich durch die Form der Tibialapophyse und durch den Bau des Bulbus; der Cephalothorax ist in der Vorderpartie schmaler, der Clypeus höher, die Epigyne ist schmaler, vorne nicht begrenzt und ohne den seitlichen Wallen.

Sie lebt zwischen dem Laub und unter Moos in schattigen Wäldern und ist allem Anscheine nach sehr selten.

F u n d o r t e: Štub. Teplice, Slowakei, 1 ♂ 5 ♀♀ im Mai und Juni 1933, Tišnov Železné (Mähren) 1 ♀ 15. XII. 1934.

3. *Panamomops affinis* n. sp. (Fig. 11.—14.)

Diese Spinne steht der vorhergehenden Art sehr nahe. Sie scheint im allgemeinen ein wenig grösser zu sein und auch dunkler gefärbt. Es gibt jedoch auch kleinere Exemplare, die gewöhnlich auch blasser gefärbt sind und dadurch der vorigen Art ähneln. Die Männchen lassen sich leicht voneinander unterscheiden, schwieriger ist es bei den Weibchen:

M ä n n c h e n: In der Körperform, der Augenstellung und in der Beschaffenheit der Mandibeln, Maxillen und Beine, lassen sich keine merkbare Unterschiede zwischen beiden Arten konstatieren. Der Palpus (Fig. 19) und insbesondere die Tibialapophyse sind jedoch recht verschieden und ermöglichen eine leichte Erkennung dieser Art. Die Apophyse ist gross, blattartig ausgebreitet; von oben betrachtet (Fig. 12) hat sie die Form einer hohlen Hand, die so gestellt ist, dass ihre hohle Fläche nach aussen sieht. Ihre untere Vorderecke (die Stelle des kleinen Fingers) läuft in einen senseartigen, der Lamina tarsalis ansitzenden, schlanken Zahn aus. Sein unterer Rand ist gezähnt. Ihre obere Vorderecke (die Stelle des Zeigefingers) ist breit abgerundet und scharf gezähnt. Solche Zähne trägt auch die ganze Vorderkante der Apophyse. Die Tibia besitzt noch einen zweiten flachen Zahn der besonders gut bei der Ansicht von oben sichtbar ist. (Etwa dort, wo der Daumen wäre.) Dieser ist ähnlich wie bei der vorigen Art, ist jedoch plumper, leicht nach vorn gebogen und am Ende nach unten wenig gekrümmt. Der Stylus ist wie bei *P. Fagei* sehr lang, äusserst kompliziert und beschreibt ebenfalls eine grosse Spirale. Er besteht aus einem rinnenartigen häutigen Futteral in dem zwei schwarze dünne Faden verlaufen.

Bei vielen Männchen wurde beobachtet, dass in der Flüssigkeit (Alkohol, Nelkenöl) aus den beschriebenen Frontalhörnchen ein durchsichtiger, gekrümmter, an der Oberfläche fein gekörnter Faden herausquillt. Es sind also diese Hörnchen hohle, röhrenförmige Gebilde und es wäre wohl denkbar, dass der Faden auch normalerweise in der Natur herausgeschlendert werden könnte. Mittlerweile wäre jedoch der Zweck dieser eigenartiger Einrichtung unbekannt.

We i b c h e n: Die Profillinie (Fig. 13) ist wie bei *P. Fagei*, nur die mediane Einsattelung ist noch seichter und die beiden Emporwölbungen flacher. Der Clypeus ist ein wenig niedriger und mehr procliv. Das Geschlechtstfeld ist dunkler wie auch die einzelnen Bestandteile der Vulva (Fig. 14), die

dadurch mehr ausgeprägt erscheint. Die Receptakeln scheinen relativ ein wenig kleiner zu sein und in Nuancen ein wenig verschieden. Die Gänge sind mehr gebogen. Die dunklen spitzen Ecken an den Gängen scheinen zu fehlen (ob immer?). Das mediane Feld ist relativ breiter, doch variieren die Dimensionen ebenso, wie bei der vorigen Art. Alle diese, sowie auch andere Details, lassen sich aus den betreffenden Abbildungen, die bei der gleichen Vergrößerung gezeichnet sind, erlesen. Es bleibt jedoch immerhin fraglich, ob die angeführten Merkmale genügend und so absolut sind, dass sie die einwandfreie Bestimmung der Weibchen ohne Vergleichungsmaterial gestatten.

Diese Art wurde bei Jindřichův Hradec (Böhmen) im Mai und Juni 1939 gefunden. Das ist bisher die einzige Lokalität. Sie lebt da in einem hohen, schattigen Kiefernwalde in abgefallenen Nadeln an der Basis der Bäume zwischen Heidelbeersträuchern. Interessanterweise sind hier die Männchen viel häufiger als die Weibchen. Mit ihr wurde dort die Spinne *Abacoproeces saltuum* (L. K.) reichlich gesammelt, die sonst überall sehr selten ist und bisher nur aus wenigen Ländern bekannt war.

4. Beitrag zur Synonymik der Arten *Scotargus pilosus* E. Simon und ? *Trichoncus inerrans* (O. P. Cambridge).

Die Frage über die Synonymik der Arten, die O. P. Cambridge im Jahre 1884 als *Neriere inerrans* n. sp. und E. Simon im Jahre 1913 unter dem Artnamen *Scotargus pilosus* n. g. n. sp. beschrieben haben, wurde in der arachnologischen Literatur bis jetzt nicht befriedigend gelöst.

E. Simon im J. 1926 (*Arachnides de France, T. VI., 2. partie, S. 470—471 und 530*) vereinigte beide Arten unter dem Artnamen »*Scotragus inerrans* (O. P. Cambridge)« und als Synonyma nennt er: *Neriere inerrans* O. P. Cambridge 1884, *Tmeticus fortunatus* O. P. Cambridge 1895, *Scotargus pilosus* E. Simon 1913 und *Gongylidiellum bihamatum* E. Simon 1914.

Die Entdeckung eines Vertreters der Gattung *Scotargus* in unserem Gebiete gab uns den Anlass, nicht nur seine sichere artliche Zugehörigkeit festzustellen, sondern auch die bis jetzt ungelöste strittige Frage über die Synonymik der obengenannten Arten Cambridges und Simons zu enträtseln. Dank der aussergewöhnlichen Unterstützung und Hilfe der Herren A. R. Jackson (Chester, England), L. Fage (Paris, Frankreich) und E. Schenkel (Basel, Schweiz) ist es uns gelungen. Ohne ihrer Hilfe wäre es kaum möglich, und wir danken deshalb diesen Herren bei dieser Gelegenheit auf das herzlichste.

Den ersten Zweifel darüber, ob die Synonymik Simons (1926) richtig ist, finden wir in den Arbeiten E. Schenkels. Dieser Autor, veranlasst durch A. R. Jackson, teilt mit, dass Exemplare, die er nach den Angaben Simons als *Scotargus inerrans* O. P. Cambridge im J. 1929 bestimmte, nicht mit den von O. P. Cambridge aus Südengland als *Neriere inerrans* beschriebene Individuen identisch sind. Er beschrieb sie deshalb im Jahre 1934 als eine neue Art von *Oreonetides* (*O. Strandii* n. sp.). E. Schenkel beschrieb aber im J. 1929 eine andere Spinne unter dem Namen *Trichoncus Strandii*. Nach der Besichtigung dieser Art durch A. R. Jackson, stellte sich jedoch heraus, dass es sich um den wahren *Scotargus inerrans* handle. Obwohl Schenkel die strittige Frage der Art *Scotargus inerrans* nicht geklärt hatte, trug er jedoch, unter Mitwirkung A. R. Jacksons zu ihrer Lösung bei, indem er zeigte, es seien hier eigentlich zwei verschiedene

Arten: die Art *Simons*, die er als *Oreonetides Strandi* n. sp. bezeichnet habe und *Trichoncus Strandi* E. Schenkel, die mit der Art *Nerienne inerrans* O. P. Cambridge identisch ist. Die Ergebnisse unserer Studien haben auch uns überzeugt, dass es sich hier tatsächlich um zwei verschiedene Arten handelt, die auch zu zwei verschiedenen Gattungen gehören. Es sind das:

a) **Scotargus pilosus** E. Simon 1913.

Synonymik dieser Art ist bunt. Im J. 1913 beschrieb E. Simon (*Biospeologica*, No XXX, *Archives Zool. Exp. et Gén.*, III., S. 366—367) *Scotargus pilosus* n. g. n. sp. nach weiblichen Individuen aus einer Grotte in Nordspanien. Im J. 1914 beschrieb er das Männchen (*Bull. Soc. Ent. Fr.* 1914, S. 478) unter einem neuen Namen und reihte es in eine ganz andere Gattung ein: *Gongylidiellum bihamatum* n. sp. Im J. 1926, wie oben erwähnt wurde, vermutete E. Simon *S. pilosus* sei mit den englischen, von O. P. Cambridge als *Nerienne inerrans* n. sp. (*Proc. Dorset F. Club*, VI., 1884, S. 11, Tab. I, Fig. 3 ♂ non ♀) und *Tmeticus fortunatus* n. sp. (*ibid.*, XVI, 1895, S. 123, Tab. A, Fig. 6) beschriebenen Arten identisch.

Der Prioritätsregel nach benannte E. Simon diese Art *Scotargus inerrans* O. P. Cambr. Mit *Scotargus pilosus* Simon sind identisch auch jene Spinnen, die E. Schenkel 1929 (*Spinnen von Bedretto*) als *Scotargus inerrans* anführte und die er später unter dem Namen ? *Oreonetides Strandi* n. sp. (*Kleine Beiträge zur Spinnenkunde, in Revue Suisse de zool.*, T. 41, No 3, 1934, S. 97—99, Fig. 4 a—c) beschrieb. Dieser neue Artname ist ungültig und nur als ein Synonym zu *Scotargus pilosus* zu betrachten. Auch die Exemplare aus der ehemaligen Tschechoslovakei, die von F. Miller als *Scotargus inerrans* bezeichnet wurden (*Einige seltene für die ČS. neue Spinnenarten, in Časopis Čs. Spol. Entomol. T. XXXIII.*, 1936, S. 187, Fig. 1—4) sind identisch mit *Simons* und *Schenkels* Individuen, was uns gütigst, nach Überprüfung unserer Stücke, die Herren Prof. Dr. L. Fage und Dr. E. Schenkel mitgeteilt haben. Da die Benennung E. *Simons* aus dem J. 1913 Priorität hat, muss diese Art *Scotargus pilosus* heissen.

Was die systematische Einreihung dieser Art anbetrifft, so ist richtig die Ansicht von Simon, dass *S. pilosus* Vertreter einer selbständigen Gattung ist, die in Europa durch eine einzige Art vertreten ist. Die Gattung *Scotargus* bildet mit einigen anderen Gattungen einen Übergang von *Erigoninae* zur *Linyphiinae*.

Diese seltene Spinne, soweit bis jetzt bekannt ist, lebt in Nordspanien, in den französischen Alpen und in der Schweiz, in Mitteleuropa wurde sie nur in der Slowakei (Štub. Teplice, Kremnica und Žilina) festgestellt. Im Süden bewohnt sie die Höhlen, in Mitteleuropa lebt sie verborgen unter tief liegendem Steinen, im Moose u. s. w. an feuchten Stellen.

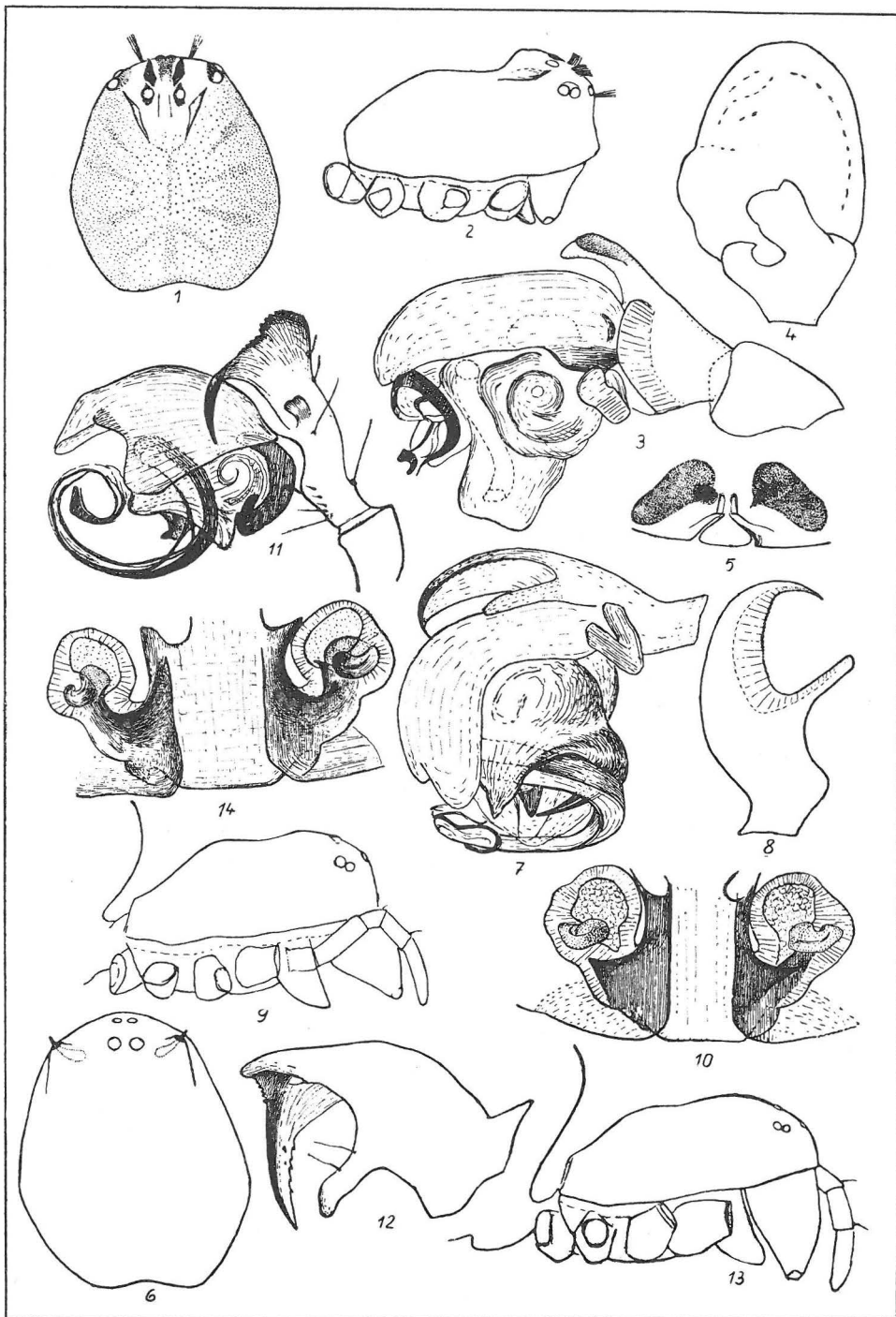
b) ? **Trichoncus inerrans** (O. P. Cambridge 1884).

Auch die Synonymik dieser Art ist recht kompliziert, und dabei ist es noch immer nicht sicher festgestellt, zu welcher Gattung sie eigentlich gehört.

Weibchen und Männchen wurden zuerst im Jahre 1884 von O. P. Cambridge beschrieben (*Proc. Dorset F. Club*, VI., S. 11, Tab. I., Fig. 3.). Später stellte sich jedoch heraus, dass das beschriebene Weibchen nicht zum Männchen gehört, sondern zu einer ganz anderen Gattung (*Porrhomma*) (Cfr. Cambridge). Das richtige Weibchen wurde erst im J. 1907 zum erstenmal als

Tmeticus fortunatus von O. P. Cambridge beschrieben und abgebildet (*ibid.*, XXVIII., S. 142, Tab. B, Fig. 42–44); aber unter diesem Namen wurde die Art schon früher von Cambridge angeführt (*ibid.*, XVI, 1895, S. 123; *ibid.*, XXV, 1904, S. 104; *ibid.*, XXIX, 1908, S. 173 als *Centromerus fortunatus*). Zu diesen Synonymen gehört auch Simons *Scotargus inerrans* ad. part (1926) und Schenkels *Trichoncus Strandi* (*Beitrag zur Kenntnis der schweizerischen Spinnenfauna, in Revue Suisse de zool.*, T. 36, No 1, 1929). Das Weibchen *Nerine inerrans* O. P. Cambridge sollte, nach der brieflichen Mitteilung des Herrn A. R. Jacksons vom 6. XII. 1937, das Weibchen von *Pocadicnemis pumila* sein. Diese Feststellung wurde von ihm schon früher publiziert, leider war uns die betreffende Arbeit nicht zugänglich. Wie aus dem Vorhergehenden zu ersehen ist, wurde diese Art zu verschiedenen Gattungen gestellt: *Nerine*, *Tmeticus*, *Centromerus*, *Scotargus*, *Pocadicnemis* und *Trichoncus*. A. R. Jackson teilte uns brieflich mit, dass es sich mit aller Wahrscheinlichkeit um eine neue, bisher noch nicht beschriebene Gattung handeln könne. Da wir diese seltene Spinne nur aus den betreffenden Diagnosen kennen, ist es uns derzeit unmöglich die strittige Frage zu lösen. Wir reihen deshalb die Art mit allem Vorbehalt und nur provisorisch gleich wie Schenkel der Gattung *Trichoncus* an.

Die Spinne wurde bisher nur in England und in der Schweiz gefunden, aus Mitteleuropa ist sie nicht bekannt.



Erklärung der Abbildungen (auct. delin.):

Fig. 1.—5. *Saloca Kulezyńskii* n. sp. Fig. 1. u. 2. Cephalothorax des Männchens von oben und von der Seite Fig. 3. u. 4. Palpus von der Seite und von oben, Fig. 5. Epigyne unter Flüssigkeit.

Fig. 6.—10. *Panamomops Fagei* n. sp. Fig. 6. Cephalothorax des Männchens, Fig. 7. Palpus von der Seite, Fig. 8. Tibialapophyse von oben, Fig. 9. Cephalothorax des Weibchens, Fig. 10. Vulva,

Fig. 11.—14. *Panamomops affinis* n. sp. Fig. 11. Palpus von der Seite, Fig. 12. Tibialapophyse von oben, Fig. 13. Cephalothorax des Weibchens, Fig. 14. Vulva.